

essiert ist, kann an dieser Veröffentlichung nicht achtlos vorübergehen.

Th. Baumann S.J.

Denzinger, Henricus: Enchiridion Symbolorum. Denuo edidit Carolus Rahner S.J. 28. Aufl. Freiburg 1951, Herder. Geb. DM 17,70.

Der alte Denzinger ist zwar noch nicht in neuem Gewande vorgelegt — P. Rahner bittet um Verbesserungsvorschläge —, wohl aber um die grundlegenden Lehräußerungen Pius' XII. vermehrt, von denen als letzte die Dogmatisierungsbulle vom 1. November 1950 aufgenommen wurde, so daß das Werk jetzt auf 3033 Nummern angestiegen ist.

O. Simmel S.J.

Lentner, Leopold: Religionsunterricht zwischen Methode und freier Gestaltung. Die Elemente religiöser Unterweisung in Frankreich. (332 S.) Innsbruck-Wien-München, Tyrolia. Kart. DM 7,80. Wie auf vielen anderen Gebieten des kirchlichen Lebens gehen auch auf katechetischem Gebiet manche neuen Anregungen von Frankreich aus. Es ist das Verdienst des Verf., den deutschen Katecheten umfassend über diese französischen Versuche zu unterrichten, wobei es selbstverständlich ist, daß wir bei unsern andersgearteten Voraussetzungen nicht alles übernehmen können. F. Hillig S.J.

Fattinger, Josef: In der Schule großer Menschen. Der Katechismus in Zitaten. 2. Aufl. (808 S.) Innsbruck, Felizian Rauch. Ln. DM 14,—.

Ein Zitatenlexikon, das Prediger, Katecheten und Lehrer begrüßen werden. Über 6000 Aussprüche bedeutender Männer und Frauen sind hier zusammengetragen und auf die verschiedenen Fragen des Katechismus verteilt. Ein ausführliches Autoren- und Sachregister erleichtert die Benützung des praktischen Werkes und gibt Auskunft über die zitierten Autoren. F. Hillig S.J.

Busenbender, Wilfried OFM: Der Christ im Anruf der Zeit. (115 S.) Verlag Jos. Knecht, Frankfurt/M. 1954. Geb. DM 3,80. Gott ist nicht in die Welt gekommen, um sie zu besichtigen. Er ist in die Zeit eingetreten und hat sich ihr unterworfen. Das ist der Kerngedanke, auf den der Verfasser die Haltung des Christen zur Zeit zurückführt.

Echte Frömmigkeit kann nicht an der Zeit vorbei auf die Ewigkeit gerichtet sein. Sonst verlieren wir nicht nur die Geschichte, sondern auch die Menschen. Christus selber hat im Zeitgeschehen den Willen seines Vaters anerkannt. Die Kirche, als der fortlebende Christus steht nun auch in der Zeit. Fromme Leistungen und ängstliches Suchen nach Anweisungen für jede Situation sind der Versuch, sich gegen die Zeit abzusichern. Aber damit weicht man ihr aus. Denn das

Wagnis des Glaubens besteht nicht im Predigen oder einen Standpunkt-Einnehmen, sondern im Leben. Das aber bedeutet, die Sicherheit zu verlassen, bereit zu sein zum Wagnis, damit auch zur Passion. In diese Stichworte kann man den Inhalt zusammenpressen. Es lohnt sich jedoch das Büchlein ganz zu lesen, denn wir stehen heute in der Gefahr, uns ganz von der Zeit in die Ewigkeit zu flüchten oder ganz in der Zeit aufzugehen.

Dr. P. Roth jun.

Pädagogik

Möbus, Gerhard: Die Macht der Eltern. (146 S.) Berlin 1954, Morus-Verlag. Ln. DM 6,80.

In eindringlicher Weise ist in den letzten Jahren immer wieder auf die entscheidende Bedeutung der frühkindlichen Erziehung hingewiesen worden. Das Schicksal des Kindes ist fast in jedem Falle und meist nur wenig korrigierbar abhängig vom Erlebnis, das dem Kleinkind in Vater und Mutter zuteil wird. M. untersucht die Beziehungen des Kindes zu Mutter und Vater und das Verhältnis der Eltern untereinander unter der Rücksicht seines Einflusses auf das Kind auf eigene Weise. In einem 1. Teil (Die Macht der Eltern) zeigt er, wie den Kindern in gesunden Verhältnissen die Mutter „die Mitte des Daseins“ ist (23). Um sie schwingt „das kindliche Lebensgefühl zuinnerst“ (23). Ihre Nähe schafft Geborgenheit, Sicherheit, ihre Ferne Verlassenheit. All das geschieht in ganz unbewußten Beziehungen (26), aber so stark, daß selbst die Umwelt des Kindes mit den Gefühlsqualitäten der Kind-Eltern-Beziehung belastet wird. „Das ist das größte Geschenk, das eine Mutter in ihrer Liebe ihrem Kinde macht, daß sie in der Seele des Kindes die liebende Bereitschaft bildet, an den Menschen und Dingen zu lieben, was lebenswert ist“ (30). Es geschieht auf dem Wege selbstverständlichen Daseinsvollzugs. Der Vater übernimmt erst mit dem ersten Trotzalter führenden Einfluß. Es ist der alles Vermögende, dem nur noch Gott überlegen ist. Der Vater erzieht durch sich selbst. Die Ermahnung ist nur etwas Hinzukommendes (35). „Der Vater muß nur da sein; ein Mann und ein Mensch sein; auf seine Weise und an seiner Stelle“ (36). In ehrfurchtheischem Ernst sichert er die Mutter und das Kind. So wird „der Vater, jeder Vater, ... seinem Kinde Gleichnis Gottes“ (41). Das Bild des Vaters wird zum Prägestock der späteren Gottesvorstellung. Die Begegnung der „liebenden Ehrfurcht“ ist es, die „im Kind die seelische Bereitschaft bildet, zu verehren, was der Verehrung wert ist“ (41). Sie ist der Beginn allen religiösen Lebens (43). Dieses religiöse Leben ist das höchste Geschenk der Eltern an das Kind. Nichts Größeres, als wenn ein Kind das Erlebnis hat: meine Eltern beten

(49). Die Macht der Eltern ist ungeheuer groß (13 f.), und ihre Verantwortung endet erst, „wo sie selbst sich im Geständnis ihrer Unzulänglichkeit der Gnade Gottes überantworten“ (14).

M. zeigt in den weiteren Teilen an Beispielen aus der Schönen Literatur den „Mißbrauch der Macht“ (II), das „Geheimnis der Heilung“ (111), d. h. der Wiedergewinnung einer gesunden Lebensmitte im späteren Leben. In Teil IV zeigt er am Leben der kleinen heiligen Theresia, wie solche Heilung in letzte Erfüllung, in Heiligung, übergehen kann. Das Nachwort ist einer Abrechnung mit der Freudschen Tiefenpsychologie gewidmet, wobei M. doch wohl etwas zu weit geht, wenn er sagt, daß „der kindliche Mensch vor der psycho-physischen Pubertät ... ein ungeschlechtliches Wesen“ sei (141).

Das Buch liest sich gut, hebt an allen Stellen die Problematik deutlich hervor und ist von großer Eindringlichkeit. Es wäre zu wünschen, daß es in die Hand vieler Eltern käme.

K. Erlinghagen S.J.

Pöggeler, Franz: Die Verwirklichung politischer Lebensformen in der Erziehungsgemeinschaft. (107 S.) Ratingen 1954, Aloys Henn. Kartonierte DM 3,20.

Seit mehr als 50 Jahren wird in der praktischen Pädagogik der Versuch gemacht, die Sozialbeziehungen der Menschen in den Erziehungsgemeinschaften so weit vorzuformen, daß das Zusammenleben der einzelnen, der Gemeinschaften, der Völker und der sie repräsentierenden Staaten von unnötigen Reibungen freibleibt. Soziale und politische Verwicklungen weisen immer wieder auf die Dringlichkeit dieser Aufgabe hin. Daneben versucht man, jeden einzelnen Zögling nach dem Maße seiner Kräfte zur Mitarbeit an den sein Leben bestimmenden sozialen Gebilden zu interessieren und fähig zu machen. Ebenso unübersehbar wie diese Versuche ist die Literatur darüber geworden. So ist es P. zu danken, daß er die Fülle in systematischer Ordnung bei genauer Einzelkenntnis sichtet. „Eine kritische Interpretation moderner Schulversuche“ nennt er seine Arbeit. Er legt fünf Teile vor, von denen der erste das pädagogische Problem der politischen Erziehung aufzeigt (I.), der zweite die typischen versuchten Formen der Verwirklichung von Erziehungsgemeinschaften und ihre geistigen Hintergründe darstellt (II.) und der dritte die in ihnen vom Zögling im Vorwärtzug zu übernehmenden politischen Funktionen darlegt (III.). Von da aus führt uns P. über die Gestaltungskräfte und Wesensbestimmungen (IV.) zu den Grenzen jener pädagogischen Versuche (V.). Gerade der erste Teil klärt,

wie das im Titel benutzte Wort „politisch“ verstanden sein will. P. gebraucht es in der Spannweite von „partei- und staatspolitisch“ (beim Russen Makarenko) bis zu „zwischen- und mitmenschlich“ (bei den meisten deutschen und amerikanischen Formen). In jeder Spielart ist es in der Literatur gemeint, vornehmlich aber in der letzten. Zwei Dinge kennzeichnen vielfach die einschlägigen Veröffentlichungen und die ihnen vorangehenden Erziehungsversuche: Mangel an Kritik gegenüber den eigenen Erfahrungen und überschwebendes Vertrauen in den Menschen der Zukunft, das Ergebnis aller erzieherischen Mühen. Hier wägt P. Für und Wider klug ab (V.), aber das Positive der Versuche bleibt unbestritten. Die Arbeit ist von gedrängter Fülle, mehr eine Übersicht für den mit dem Material einigermaßen Vertrauten denn eine Einführung für den Anfänger.

K. Erlinghagen S.J.

Literatur

Regnier, Paule: Versuchung. (270 S.) Heidelberg, F. H. Kerle Verlag. Ln. DM 9,80. Die Handlung dieses Romans kreist um einen Dichter und dessen neue, bald wieder scheidende Sekretärin, Marc Ambrière, der Dichter, sowohl in seiner Kunst wie in der Politik bedeutend, bekehrt als eifernder „Laienpriester“ einen Schwarm von graden und krummen Charakteren, bis er bei seiner Sekretärin Régine Forestier auf einen Widerstand stößt, der stärker ist als sein ehrlicher, aber auch gewalttätiger Rettungswahn. Beide lieben einander. Es ist nun gerade das Opfer dieser scheinbar Unrettbaren, das dem abgefallenen Eiferer den Glauben wiedergibt.

Thematisch bietet also die Verfasserin — wie könnte es auch anders sein — im Grunde nichts Neues. Die Art jedoch, wie sie die Versuchung der Beiden gestaltet, ist lobenswert. Man trifft nicht oft einen Roman, der von soviel Menschenkenntnis, Takt und Glaubenswissen zeugt.

H. Stenzel S.J.

Herbstlich helles Leuchten überm See (Chinesische Gedichte). (61 S.) Übertragen von Günther Fragen. München 1953, Piper & Co. Verlag. Kart. DM 2,—.

Was die Übertragung als solche wert ist, mag ein Sinologe beurteilen. Doch danach werden die wenigsten fragen. Der Leser findet in den auf gelbliches Papier gedruckten, durch acht Holzschnitte aufgelockerten Gedichten eine Poesie von raffinierter Klarheit und Anmut. Ein kurzes Vorwort sowie 7 Seiten Anmerkungen erleichtern den Schritt in einen fernen Kulturkreis. H. Stenzel S.J.